

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 7-8

Artikel: Das Ende der Neutralität
Autor: Reimann, Maximilian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ende der Neutralität

In der Schweiz spricht das federführende EDA stets von der Operation «ATALANTA». Die EU ist da klarer und ehrlicher: Sie nennt die Kampagne eine Militäroperation. Und mit diesem Unterschied in der Benennung wird auch die Problematik deutlich.

STÄNDERAT MAXIMILIAN REIMANN, GIPF-OBERFRICK

Offensichtlich versucht die Aussenministerin zu vertuschen, dass sich unser Land mit einer Teilnahme an den Militäroperationen vor Somalia von der bewährten Neutralität verabschieden würde.

«ATALANTA» ist keine humanitäre Operation, wie uns vom EDA einzutrichern versucht wird. Die EU selbst deklariert das Vorgehen als Militäroperation. Beteiligen sich daran Schweizer Soldaten, so nimmt die Schweiz unter EU-Kommando an einem militärischen Unternehmen teil. Das wäre das erste Mal, seit Napoleon die Teilnahme der Schweiz an seinem Krieg gegen Russland erzwungen hat, dass die Schweiz ausserhalb ihrer Grenzen in einem militärisch offensiven Rahmen aktiv wird.

Einschneidend

Die Folgen sind verhängnisvoll und einschneidend. Die Schweiz ist weltweit bekannt für ihr humanitäres Engagement und ihre Guten Dienste. Es war bislang anerkannter Vorzug der Schweiz, dass sie auf den Schlachtfeldern dieser Welt nicht mit Soldaten, sondern mit den Delegierten des Roten Kreuzes vertreten war, die meisten von ihnen Schweizer Bürgerinnen und Bürger. Nun will die Aussenministerin mit dieser Tradition brechen.

War bis jetzt selbst für nicht ausgebildete und schlecht informierte Zivilisten und Soldaten in den Konfliktregionen klar, dass die Schweizer Nationalität gleichbedeutend mit Neutralität und humanitärer Hilfe ist, so ist diese Gleichsetzung nicht mehr möglich: Plötzlich finden sich Schweizer Soldaten in den Reihen der Kriegsparteien. Darunter leidet die Arbeit des IKRK wie auch die Sicherheit der Schweiz.

Gerade die Lage in und vor Somalia zeigt, wie gefährlich sich die Situation an geostrategischen Brennpunkten zuspitzen kann. Denn wer die Strasse von Aden kontrolliert, kontrolliert die Seeroute zwischen Europa und Asien. So wird klar, dass die Piraten nicht der einzige Grund für die internationale Flottenpräsenz vor Somalia sind.



Deutsche Kampftruppen nähern sich einem Piratenboot.

Keiner der grossen Staaten will diese strategische Zone andern Mächten überlassen. Und so kreuzen jetzt die Kriegsschiffe nicht nur der EU und der NATO, sondern auch jene von China, Russland, Indien und Iran in den wichtigen Gewässern – ein gefährliches Muskelspiel zwischen etablierten und aufstrebenden Grossmächten.

So droht die Gefahr einer Eskalation in zwei mögliche Richtungen. Einerseits besteht die Gefahr einer Konfrontation zwischen den eingreifenden Mächten, die jeweils ihre eigenen Interessen verfolgen. Es ist darauf hinzuweisen, dass China enge Beziehungen zum Sudan unterhält und der Iran zu den Rebellen in Somalia.

Andererseits besteht die Gefahr einer Eskalation des Konflikts mit den Somaliern – etwa eine Ausdehnung auf das Festland, wie von den USA angedeutet. Bereits haben somalische Islamisten die westliche Flottenpräsenz als Kreuzzug verurteilt und mit dem heiligen Krieg gedroht. Diese Gefahr

ist deshalb nicht zu unterschätzen, weil durch Verbindungen zu Al Kaida eine weltweite Schlagkraft gegeben ist.

Die Schweiz tut gut daran, sich auf ihre Guten Dienste zu besinnen und auf die Teilnahme an internationalen Machtspielen zu verzichten. Offensive Aussenpolitik, wie sie von unserer EDA-Chefin immer wieder gepredigt wird, – nicht zuletzt auch, um selber im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit zu stehen – ist hier völlig fehl am Platz.

Ich hoffe, davon lassen sich auch noch jene Mitglieder unserer Landesregierung überzeugen, die «ATALANTA» allzu voreilig grünes Licht gegeben haben. Als langjähriges Mitglied der Sicherheits- und der Aussenpolitischen Kommissionen des Ständerates gehe ich jedenfalls davon aus, dass sich in den eidgenössischen Räten kaum eine Mehrheit für diesen Truppeneinsatz auf hoher See finden lässt, zumindest nicht im Nationalrat. Der Verlust unserer Neutralität wäre ein zu hoher Preis! 